

# Wartungs-Beilage

In dieser Abhandlung erzählt Kollege Otto Hempe (Ottmachau), bekannt als „Otepe“, seine Erlebnisse als Chinakrieger, die nun 25 Jahre zurückliegen.

## Meine Erinnerungen an China

20)

Von „Otepe“

[Nachdruck verboten.]

Sie war von sprudelnder Lebendigkeit, ritt ihren einheimischen Ponny mit einem beneidenswerten Schneid, war überall dabei, wo es eine Sensation oder irgendetwas Besonderes gab, schwamm wie eine Nixe und war, die wir doch dauernd unbeweibt waren, wegen ihres wunderbar sitzenden Badetrikots unser erklärter Liebling, was ich allerdings nur platonisch aufzufassen bitte. Uebrigens genierte sie sich durchaus nicht, schwamm und tollte sich mit uns um die Wette, und wenn es einem Kameraden vergönnt war, ihr bei irgendeiner Gelegenheit hilfreich sein zu können, so war er der Beneidete. Das bezog sich auch auf irgendwelche pioniertechnische Dienste, die sich im Haushalt, Hof oder Garten dieser kleinen Amazone öfter nötig machten.

So gingen die Tage hin in bester Laune und Zerstreuung, das Essen war auch ganz besonders gut und auf Genesung eingestellt. Wir waren eigentlich wunschlos und hätten es ganz gut eine Weile ausgehalten. Nie hätte ich geahnt, daß in dieses Idyll das dritte gefährliche Ereignis meiner Chinaerlebnisse hineinplatzen könnte, und das kam so. Eines Tages erschien auf der Reede von Peiteiho ein Kriegsschiff, das man mittels Ferngläsern nach geraumer Weile als ein japanisches Torpedoboot ausmachte. Nachdem es 24 Stunden vor Anker gelegen hatte, kam ein Ruderboot an Land, aus dem sich tatsächlich japanische Marineoffiziere an Land setzen ließen. Sie statteten unserem Lagerkommandanten einen Besuch ab und fuhren wieder an Bord. Nachdem es drei Tage anwesend war, gesellte sich ein englischer Zerstörer dazu, der ganz ähnliche Unternehmungen vornahm. Der Zufall wollte es, daß bei den englischen Matrosen, die die Herren Offiziere ans Land gerudert hatten, ein deutsch sprechender Tommi war, der uns generös im Namen seiner Kameraden zu einer Extratour auf sein Schiff einlud. Natürlich war dies nur heimlich zu machen, da wir ganz bestimmt keine Erlaubnis dazu bekommen hätten. Nach eingehender Beratung nahmen wir uns, drei Mann, die wir als Trio für besondere Gelegenheiten bekannt waren, den nächsten Abend zur Ausführung unseres Besuches vor. Natürlich war auch zu anderen Kameraden etwas durchgesickert, aber man versprach reinen Mund zu halten und nichts zu verraten.

Bei beginnender Dämmerung starteten wir an einer etwas seitwärts gelegenen Stelle des Strandes, um geradenwegs auf die Sandbank zuzuhalten, die jetzt gerade bei Ebbe betretbar sein mußte. Programmäßig kamen wir auch auf dieser an, um eine kleine Ruhepause einzulegen. Wir waren alle gute Fahrtenschwimmer, und bekanntlich

schwimmt sich in der See noch erheblich leichter als in Binnengewässern. Nach kleiner Pause hielten wir nun auf den englischen Zerstörer zu, der sich bereits im Glanze seiner erleuchteten Bullaugen und Toplaternen auf der spiegelglatten See wiegte. Es waren noch ungefähr 200 m, doch kann man sich auf Wasserflächen bekanntlich sehr verschätzen. Mit kräftigen Armen teilten wir die Wellen, um schon nach kurzer Zeit von der Deckswache des Engländers entdeckt und angerufen zu werden. Wir schwammen um das Schiff herum, um am Fallrepp von einer ganzen Korona englischer Mariners in Empfang genommen zu werden. Bereitwillig streckte man uns Taue, Stangen und Arme entgegen, um uns an Bord zu helfen.

Unser deutsch sprechender Kamerad war auch bald zur Stelle und erklärte den Umstehenden den Grund unseres

Besuches, was sie mit lautem Hallo quittierten. Wir hatten nur unsere Feldmützen auf und Badehosen an und standen nun, als sich auch noch die ersten Offiziere näherten, im Adamskostüm stramm, was ungeheure Heiterkeitsstürme bei den lieben Vettern und namentlich bei den Offizieren hervorrief. Als sich herausgestellt hatte, daß wir Pioniere seien, stieg ihre Hochachtung und Freundschaft ganz erheblich, und es dauerte nicht lange, so saßen wir in der Unteroffiziermesse und aßen und tranken nach Herzenslust. Sehr gemütliche und humorvolle Stunden haben wir da an Bord verbracht,

ähnlich denen, die wir in Hongkong auf dem Viktoria Pick bei den englischen Artilleristen erleben durften, und bereitwilligst wollte man uns nach Beendigung unseres Besuches mit dem Beiboot an Land rudern. Aber uns war, wohl auch unter der Einwirkung des genossenen Whisky mit Soda, der Kamm geschwollen. „No, we tank jus, we ar Waotterrotts!“ radebrechten wir. Wir wehrten ab und prahlten, daß das für uns Pioniere eine ganze Kleinigkeit wäre, die uns noch Spaß machen würde. Mit kameradschaftlichem Handschlag und vielen Good by, Boys, wurden wir entlassen und gingen — ein Blödsinn, wenn ich es mir heute überlege — ohne irgendwelche besondere Vereinbarung oder Verabredung zu Wasser. Wir merkten bald, daß die See nicht mehr so spiegelglatt sein konnte, denn wir hatten alle Hände voll zu tun, uns gegen die anrollenden Schaumkronen zu wehren, und als wir, auf die Lichter des Sommerlagers zuhaltend, annehmen mußten, daß wir nun doch bald endlich die Sandbank erreicht haben mußten, kam es mir mit voller Deutlichkeit ins Bewußtsein, daß wir uns ja gar nicht nach Ebbe und Flut erkundigt



Pfingstsonntag in Tientsien 1901  
Sitzend von links der Zweite „Otepe“